

Deutsch-polnisches Strategieform: „Chancen und Möglichkeiten für eine wirtschaftliche Entwicklung in der Euroregion Pomerania – Zwischenbilanz zur Studie Wachstumspol Stettin“ am 24.08.2010 in Stettin

Am 24.08. 2010 trafen sich ranghohe Politiker des Bundeslandes Mecklenburg-Vorpommern und der Woiwodschaft Westpommern, um mit Vertretern aus Wirtschaftsförderung, Gewerkschaften und Wissenschaft das Potential der Stadt Stettin bezüglich der Entwicklung der Euroregion Pomerania zu diskutieren. Anlass bot die Neuauflage der Studie „Wachstumspol Stettin“ (2004), welche durch den Deutschen Gewerkschaftsbund (DGB) Bezirk Nord initiiert und die durch die Hans-Böckler-Stiftung finanziert wurde. Erstellt wurde der aktuelle Forschungsbericht durch die Hamburger Consulting-Firma „Wilke, Maack und Partner“. Die erstmalige öffentliche Vorstellung der Ergebnisse durch Klaus Maack sollte den Ausgangspunkt der Diskussion darstellen.

Nach Grußworten von Uwe Polkaehn, Vorsitzender des DGB Nord, Piotr Krzystek, Stadtpräsident von Stettin, Dr. Marc Schietinger, Vertreter der Hans-Böckler-Stiftung und Martina Renken-Kirchhoff, Projektleiterin in der Kooperationsstelle Wissenschaft und Arbeitswelt in Mecklenburg Vorpommern, stellten Referenten aus Politik und Wissenschaft ihre Thesen zur Regionalentwicklung in der deutsch-



polnischen Grenzregion vor. Władysław Husejko, Marschall der Woiwodschaft Westpommern, erläuterte als strategische Ziele der Entwicklungsplanung für die Woiwodschaft Westpommern die Stärkung der Innovationsfähigkeit, Effektivität und Konkurrenzfähigkeit der Region ebenso wie die Entwicklung der regionalen Identität und des Umweltschutzes. Dies solle durch die Intensivierung der Wirtschaftsförderung, die Kooperation zwischen Wissenschaft und Wirtschaft sowie die Förderung von Tourismus, Kultur und Export geschehen. Wünschenswert sei eine auf allen Ebenen integrierte Wirtschaftspolitik. Auf diesen Gebieten, ebenso wie im Bereich der Transport- und Umweltschutzinfrastruktur wünsche man sich eine Zusammenarbeit mit den deutschen Grenzregionen. Priorität müssten dabei auch die Revitalisierung der strukturschwachen Regionen und der Landwirtschaft, die Diversifizierung der Energiequellen sowie die Förderung der Bildung

und des Hochschulwesens haben. Die Verantwortlichen in Westpommern streben außerdem die Entwicklung einer Bürger- und Informationsgesellschaft und einer modernen Verwaltung an. Abschließend stellte Marschall Husejko mit der Oder-Partnerschaft, der Euroregion Pomerania sowie dem Projekt SoNorA drei Initiativen der deutsch-polnischen Zusammenarbeit im Grenzgebiet vor.

Für das Jahr 2004 hatten die Experten von „Wilke, Maack und Partner“ konstatiert, dass eine deutsch-polnische Zentrumsregion mit einem „Wachstumspol Stettin“ nur durch eine intensivierte



Kooperation und die Ausbildung von Verflechtungen erfolgen könne, welche die Stärken der einzelnen Teilregionen nutzen. Am 24.08. hob Klaus Maack nun in Stettin hervor, dass sich die Rahmenbedingungen gegenüber 2004 durch den EU-Beitritt Polens, die negative demografische Entwicklung, die Wirtschafts- und Finanzkrise sowie die Schließung der Stettiner Werft verändert hätten. Die Abwanderung von Arbeitskräften, der demografische Wandel und statistische Effekte in Deutschland (auf Grund der

Arbeitsmarktreformen unter dem Stichwort Hartz 4) bedingten in beiden Regionen insgesamt einen Rückgang der Arbeitslosigkeit. Direktinvestitionen flössen vor allem in Sonderwirtschaftszonen auf polnischer Seite und stammten nur zu einem unwesentlichen Anteil aus der deutschen Grenzregion. Die Kooperation zwischen den Verwaltungen beider Länder beruhe hauptsächlich auf dem Austausch von Informationen. Bestandteile einer handlungsorientierten Zusammenarbeit seien lediglich die Bereiche Umweltschutz und Tourismus. Während es Initiativen im Bereich der bilingualen Bildung und der grenzüberschreitenden Arbeitsvermittlung gebe, würden Kernthemen wie Verkehr, Infrastruktur und Raumordnung eher ungenügend behandelt. Somit habe man bisher keine Meilensteine der deutsch-polnischen Kooperation hinter sich gelassen. Diese beschränke sich auf einzelne EU-geförderte Projekte, während eine gemeinsame Arbeitsmarkt- und Wirtschaftspolitik in der Grenzregion fehle. Die Stettiner Politik selbst sei in den letzten Jahren durch eine mangelnde Kontinuität in Entwicklungsfragen geprägt: Trotz abweichender offizieller Darstellungen kooperiere Stettin eher mäßig mit anderen nationalen und internationalen Zentren. Somit habe immer noch keine Integration der deutsch-polnischen Grenzgebiete stattgefunden. Die Kernaussagen der Studie von 2004 blieben weiterhin gültig, unter Umständen mit weitreichenden Folgen: Bereits seinerzeit habe sich gezeigt, dass ein Ausbleiben der Verflechtungen in der deutsch-

polnischen Grenzregion die Strukturschwäche der betroffenen Gebiete manifestiert.

Volker Schlotmann, Minister für Verkehr, Bau und Landesentwicklung in Mecklenburg Vorpommern, betonte, dass die grenzüberschreitende Kooperation und Vernetzung ein zentrales Element der Entwicklungsstrategie des Landes Mecklenburg Vorpommern sei. Das Land setzte bezüglich seiner Entwicklungsstrategie vor allem auf die Sektoren Gesundheit, Erholung, Tourismus und Landwirtschaft. Da es auf Europäischer Ebene keine Rechtssetzungskompetenz im Bereich der Raumordnung gäbe, seien die in der Region vorhandenen Anstrengungen stets informeller Natur und projektbezogen. Er thematisierte ebenfalls die derzeitigen Herausforderungen der Regionalentwicklung in Vorpommern und Westpommern, darunter die Sicherung des Fachkräfteangebots angesichts des demografischen Wandels, den Ausbau der Verkehrsverbindungen und die kulturelle Öffnung der Region Vorpommern für ihre Nachbarländer, z.B. durch den Erwerb der polnischen Sprache.



Prof. Nbert Zdrawomyslaw, Wissenschaftler an der Fachhochschule Stralsund, ging auf die Standortfaktoren und Zielgruppen ein, die in jeder Region an der Wirtschaftsentwicklung beteiligt sind. An den Beispielen des Bundeslandes Mecklenburg Vorpommern sowie der Städte Stralsund und Stettin (Kampagne „Szczecin 2050“) zeigte er, wie Städte und Regionen sich durch gezieltes Marketing als „Marke“ für potentielle Investoren und zuziehende Fachkräfte präsentieren. Wichtig für die wirtschaftliche Regionalentwicklung sei die Kooperation aller stake-holder aus Politik, Verwaltung, Bildung, Wirtschaft und Gesellschaft. Mit den STeP-Kongressen in Stralsund präsentierte Prof. Zdrawomyslaw ein erfolgreiches Kooperationsprojekt zwischen Wirtschaft, Wissenschaft und Nachwuchskräften. Die STeP-Kongresse werden seit 2003 zusammen mit der Stralsunder Mittelstandsvereinigung e.V. an der Fachhochschule Stralsund durchgeführt. Die Abkürzung STeP steht für „Stralsunder Tagung erfolgreicher Partnerschaften“.

Dr. Beata Skubiak von der Universität Stettin stellte in ihrem Beitrag zunächst alte und neue Konzepte der Regionalentwicklung einander gegenüber. Ausgehend von ihnen unterzog sie die Regionalentwicklungspolitik in Westpommern einer kritischen Evaluation, um klassische Mythen der Entwicklungsleitbilder zu dekonstruieren. Eine erfolgreiche Regionalentwicklung bedürfe einer Entwicklungsvision, der gezielten Wirtschaftsförderung sowie der Kooperation zwischen

Wirtschaft, Verwaltung, Politik und Wissenschaft. Sie müsse auf die Entwicklung der Bildung, die Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Gemeinden und die Kooperation zwischen Starken und Schwachen setzen.

Olgierd Dziekoński, Unterstaatssekretär im polnischen Infrastrukturministerium, führte



schließlich die deutsche und die polnische Perspektive zusammen, in dem er die bisherigen Initiativen zu einem grenzüberschreitenden Informationsaustausch bezüglich der Regionalentwicklung erläuterte. Zukünftig gelte es, vorhandene neue Entwicklungsimpulse zu identifizieren und zu nutzen, darunter das Potential Stettins als Wissenschafts-, Kultur- und Technologiezentrum, die Bedeutung der Häfen in Stettin und Swinemünde (Kooperation vs. Konkurrenz), den (Gesundheits-)Tourismus

sowie Wissenschaft-Technologienetzwerke.

Aus der Diskussion am 24.08. lässt sich das Fazit ziehen, dass eine erfolgreiche Regionalentwicklung allgemein auf drei wesentlichen Pfeilern beruht: der engen Kooperation aller beteiligten Akteure aus Wirtschaft, Wissenschaft, Politik, Verwaltung und Gesellschaft, der Identifikation aktueller Entwicklungsimpulse und der wirksamen Vermarktung der Standorte gegenüber Investoren und Fachkräften. Grenzgebiete verfügen über den entscheidenden Vorteil, dabei die Potentiale und Stärken unterschiedlicher Regionen, Länder, Gesellschaften und Kulturen nutzen zu können. So verfügt jede Region über andere Raum- und Naturbedingungen, ein spezielles Angebot an Fachkräften oder jahrelang erprobte Praktiken und Kooperationen, so dass Regionen aus unterschiedlichen Ländern voneinander lernen können. Für die Euroregion Pomerania bietet sich hier eine wichtige Option, um vorhandene strukturschwache Gebiete zu fördern. Inzwischen bekennt sich die Politik auf beiden Seiten der Grenze zu einer Intensivierung der Kooperation zwischen den Schlüsselakteuren in Deutschland und Polen. Nun gilt es, diesen Vorsatz in praktische politische Initiativen zu gießen. Hier werden Politik und Verwaltung aber auch auf die Unterstützung seitens engagierter Arbeitnehmer, Wissenschaftler und Unternehmer angewiesen sein.